№ 24. 1844.

Der Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 24. Februar. X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Pfaffenkrieg.

Historisch-romantische Erzählung aus Breslaus Vorzeit

von

Eduard Philipp.

(Fortsetzung.)

In dem Zimmer, wo Helene geschlafen und aus welchem sie entführt worden, fand man beim Aufräumen einen goldenen Reifring, auf dem die Kreuzigung des Weltheilandes von Meisterhand gestochen war. Niemand im Hause bekannte sich zum Eigenthümer dieses seltenen Kleinods; es mußte den Räubern, als sie Helenen zu überwältigen bemüht gewesen, entfallen sein. Hilfrid war erfreut über den Fund, der vielleicht zum Verräther der graulichen Frevelthat werden konnte; er eilte damit aufs Rathhaus, um den Beistand der Obrigkeit zu erflehen.

Am folgenden Morgen wurde überall unter Begleitung der Trommel von dem Ausrufer bekannt gemacht, daß der Braueigner, Konrad Hilfrid, auf dem Hinterdome zweihundert Mark demjenigen zusage, der den letzten Eigenthümer des Ringes nachzuweisen oder auszumitteln im Stande sei. Zweihundert Mark wurden aber noch von Seiten der Stadtobrigkeit, die über so unerhörte Frevelthat empört, alles anzuwenden versprochen, um die Mörder zu ermitteln, dem als Belohnung zugesagt, der den Verüber der Schandthat mit unläugbaren Beweisen vor den Richterstuhl der Criminaljustiz zu stellen vermöchte. Eine genaue Beschreibung des vorgefundenen Ringes fügte man der Bekanntmachung bei, um dadurch vielleicht einzuleiten. Den Theilnehmern an der Entführung Helenens ward völlige Amnestie und selbst die oben genannte Belohnung zugesagt, wenn sie bald und freiwillig die That eingestehen und den Mörder nennen würden.

Keiner der drei, im Jahre 1380 in Breslau lebenden Goldschmiede hatte den Ring gefertigt, oder je zu Gesicht bekommen; alle erkannten ihn aber als ein seltenes Meisterstück, dessen Kunstwerth auf den Reichthum des Besitzers schließen lasse.

Nachdem die prunkvolle Leichenfeier Helenens begangen, wandelte sich Hilfrids Trauer zum glühenden Verlangen, den Zerstörer seines häuslichen Glücks, den Mörder seines Weibes für jeden Preis herauszubekommen, um durch blutige Genugthuung, nach dem Aberglauben jener Zeit, der Geschiedenen Theuern Ruhe im Grabe zu verschaffen. In allen Kirchen wurden Messen für das Seelenheil der Gemordeten gelesen; die Hälfte seines Vermögens bot der begüterte Hilfrid bereits für Entdeckung des Räubers und Mördes an Helenen, seinem heißgeliebten Weibes.

Der, eine ganze Gesellschaft belebende Frohsinn des jungen Brauermeisters Hilfrid schien mit seinem geliebten Weibe zu Grabe getragen. In seinem laut- und thränenlosen Schmerz saß er statuenartig ganze Tage da und schien das geräuschvolle Treiben um sich her kaum zu bemerken.

Am Sonntage vor Allerheiligen spät des Abends kam Isaac Prager, ein Breslauer Handelsjude in Hilfrids Schenkstube, forderte eine Kanne Bier und setzte sich damit in einen dunkeln Winkel des Zimmers. Als die versammelten Gäste sich nach und nach entfernt, nahte sich Isaac dem, in stummem Dahinbrüten versunkenen Hilfrid mit der gewöhnlichen Redeformel: ob er nichts Neues wisse?

Nichts! entgegnete gedankenlos der Gefragte.

Wenn der Herr mir zuhören will, kann ich ihm erzählen eine Neuigkeit, die ihn gar nahe betrifft, begann Isaac.

Hilfrids Aufmerksamkeit wurde rege; er ermunterte den Juden fortzufahren.

Doch müßt Ihr mir versprechen, mich ganz ausreden zu lassen; Ihr werdet mir's sicher Dank wissen, lieber Herr.

Fürchtet keine Unterbrechung; ich bin gar schweigsam geworden.

Daß der hiesige Senat, meine hohe Obrigkeit, auch Euch zu Nutz und Frommen, bei schwerer Strafe untersagt, Euern Priestern von dem Schweidnitzer Biere zuzuführen; weil sie nicht blos selbst sich damit vollgetrunken, sondern auch davon ausgeschenkt, ist Euch bewußt. Bin ich gewesen jetzt seit vier Monaten abwesend in meiner Vaterstadt zu Prag in Böhmen. Auf der Rückreise, vergangenen Donnerstag, war ich einig geworden mit einem Fuhrmann zu Stephanshayn, daß er mich mit bis Breslau nähme, weil ich am Schabes gern in meinem Hause sein wollte. Freitag vor Sonnenuntergangs kamen wir vor dem Schweidnitzer Thore im Angerkretscham an, wo der Fuhrmann die Nacht zu bleiben beschlossen. Unterweges hatte ich erspäht, daß vier Fässer Schweidnitzer Bier die Ladung ausmachten, ein Geschenk des Herzog Ruprecht von Liegnitz an seinen Bruder, den Domdechant zu Breslau. Da nun die Priester auf dem Dom mir mein Herzblut abgezapft, hab' ich gedacht, sei es gerechte Rache, wenn ich das fremde Bier bei meiner hohen Obrigkeit auf's Lager brächte. Und so ist's auch geschehen. Ich hab' es angezeigt, den leckern Trank den hohen Priestern vor dem Munde weggefischt, — ich armer jüdischer Hund, den durch den Tritt mit ihrem Fuß sie noch geehrt vermeinen. Isaacs Augen funkelten, die Züge des Gesichts verkündeten Triumph und bittern Hohn.

Gute Nacht! begann bei eingetretener Pause, wie aus einem Traume erwachend, Hilfrid.

Noch bin ich nicht am Ende; das Bedeutungsvollste folgt nach, entgegnete der Jude.

Laßt's gut sein für ein anderes mal! sagte auffstehend Hilfrid.

Wie's Euch beliebt, lieber Herr! Die Geschichte von dem Ringe also ein anderes mal. Habt gute Nacht! Langsam, die lauernden Augen auf Hilfrid geheftet, wandte sich Isaac zum Gehen.

Zauberkräftig wirkte das Wort »Ring« auf Hilfrids schlummernde Lebensgeister; er eilte dem Juden nach und bat ihn umzukehren und Rede zu stehen.

Wie Ihr nun seid, Nazarener! entgegnete fast höhnisch Isaac dem leidenschaftlich Bittenden. Wenn Euch der Jud' nicht nützen kann, stoßt Ihr ihn vor die Thür; braucht Ihr aber den jüdischen Hund, so streicht ihr ihm den Bart und gebt ihm gute Worte. Doch Ihr seid nicht der Schlimmsten Einer; nütz' ich Euch, nütz' ich auch vielleicht mir selbst. Setzt Euch, lieber Herr, ich will Euch erzählen.

Tausend Mark, Isaac, giebt's zu verdienen und mehr noch wenn —

Ich weiß, lieber Herr! — doch frag ich nichts danach; — kann Todte nicht erwecken damit. Hört mich ruhig an!

Der Gott meiner Väter hatte mich reich gesegnet; mein Handel nährte mich, ein braves Weib stand mir zur Seite, meine Tochter — meine Esther, vollendete mein Glück und dennoch hat sie mich in unendlichen Jammer gestürzt. Ein Ring, und wie ich nach der Beschreibung glaube, derselbe, den die Mörder Eures Weibes Euch zurückgelassen, vernichtete mein Erdenglück.

Hier ist er, fiel ihm Hilfrid in's Wort, den Ring hinreichend, fahrt fort, ich lausche auf jeden Hauch Eures Mundes.

Er ist's, er ist's! rief triumphirend der Jude mit leuchtenden Augen, Esther, Rachel schaut herab, der Ring kann werden der Rache Fackel, ihm zum Verderben! — Seht, lieber Herr, den Ring hab' ich mit mehreren alten Kleinodien eingehandelt, fuhr Isaac, wieder ruhig erzählend fort, und, alsbald die kunstvolle Arbeit daraus erkennend, bin ich gegangen zu dem Kanonikus, Grafen Czolubri, weil man mir hat gesagt, er sei ein reicher Herr und großer Freund von kunstvollen Sachen. Er hat den Ring wirklich auch gekauft. —

Heiland der Welt! Unmöglich! rief wild aufspringend Hilfrid; doch fahre fort, Jude, ich will die auftobende Glut niederringen und ruhig das Ende hören.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Briefe aus der Brieftasche eines Stutzers.

II.

Zweiter Brief.

Mein liebstes Fritzchen.

Warum bist Du gestern Abend nicht gekommen? Ich habe mit Schmerzen auf Dich gewartet. Du bist doch nicht krank, mein Herzchen? Ich weinte mir die Augen aus dem Kopf, wenn Du krank würdest. Nein, das wird der Himmel nicht zugeben. Ich habe ja sonst keine Freude auf der Welt, als Dich, meine allerliebste Seele! Du hast mich durch Deine scharmante Person so eingenommen, daß ich ohne Dich gar nicht leben kann. O, komm doch heute zu Deiner treuen Lisette, die recht sehnlich nach Dir schmachtet! — Bedenke einmal — seit 24 Stunden keinen Kuß von meinem englischen Ungeschlacht. Ist das für eine zärtliche Braut nicht zu lange? — Ich suche, um mir die lange Weile zu vertreiben, Alles hervor, was ich von Deinen angenehmen Händen empfangen habe; und da ich Dich nicht küssen kann, so küsse ich Deine schönen Präsente. Ach, der kostbare Ring, den Du mir gestern geschickt hast — das ist was Unvergleichliches! Er kommt gar nicht von meinem Finger. Die Steine sind doch ächt? Nun fehlt weiter nichts, als eine hübsche Uhr mit einer vollständigen Equipage. Dann wäre mein Staat complet. — Da bot mir neulich ein junger Mann eine schöne Repetiruhre mit Kette an, wenn ich seine Liebesseufzer erhören wollte, aber ich gab ihm eine Nase, 10 Ellen lang! Ich werde ja meinem lieben Fritzchen, der 10 mal artiger und hübscher ist, als der Einfaltspinsel, nicht untreu werden. — Kann ich mich darauf verlassen, daß Du heute kommen wirst? Meine Börse möchte auch gern die Ehre haben, mit Dir zu sprechen. Sie hat die Schwindsucht im höchsten Grade. Solltest Du also ja nicht kommen können, so sei so gütig, und schicke mir ein Paar Dukaten, daß ich doch bis morgen auskommen kann. Morgen aber müßtest Du dann ganz gewiß kommen, sonst möchte aus der Schwindsucht der kalte Brand entstehen. Ich habe eine ganze Armee Küsse in diesen Brief mit eingesiegelt. Sie werden Dir bei der Erbrechung desselben wohl entgegenflattern, und sich an Deine schönen Lippen heften. Lebe unterdessen wohl, meine Seelenkrone, und liebe mich so unveränderlich, als Dich ewig lieben wird

Deine
treue Freundin
Lisette.

Lokales.

Fünf und zwanzigster Jahres-Bericht

über die

Wirksamkeit der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt

im Jahre 1843.

Die Anstalt verpflegte und unterrichtete am Schlusse des Jahres 1842: 23 männliche und 13 weibliche Blinde; außer ihnen empfing noch ein Knabe aus Breslau unentgeltlichen Schul- und Gesangunterricht, ohne in der Anstalt zu wohnen. Neu aufgenommen sind im Laufe des Jahres 8 männliche und drei weibliche Blinde, so daß im Jahre 1843: 32 männliche und 16 weibliche Blinde die Wohlthaten der Anstalt genossen haben. Durch den Tod verloren wir ein Mädchen. Der Schulunterricht wurde zu Theil 20 Knaben und 7 Mädchen; davon gingen bei Beginn des neuen Lehrkursus am 1. August c. a. in die Klasse der Erwachsenen über: 7 Knaben und 1 Mädchen. Instrumentalmusik-Unterricht empfingen 17 männliche und 5 weibliche Blinde; den Gesang-Unterricht alle dazu Befähigte; im Betriebe von Handarbeiten wurden sämmtliche Zöglinge unterrichtet, die Erwachsenen, welche der Schule nicht mehr angehörten, lagen den Handarbeiten ausschließlich ob. Eingesegnet wurden ein Knabe evang. Confession durch Herrn Senior Krause und ein Knabe kath. Confession durch den früheren Domkatecheten und Oberen des Alumnates Herrn Wittke, dessen Nachfolger, der Alumnatsobere und Domkatechet Herr Welz, in gleich freundlicher Weise die fernere Sorge für den besonderen Religionsunterricht der katholischen Zöglinge übernommen hat.

Von den Zöglingen selbst sind folgende ausgeschieden:

1) Wilhelmine Kluge aus Kroppen, Kreis Hoyerswerda, starb an skrophulöser Auszehrung im hiesigen Hospital Allerheiligen, den 2. Februar 1843;
2) Auguste Dege kehrte wegen fortwährender Kränklichkeit den 22. März zu ihren Eltern nach Schedlau, Kreis Falkenberg, zurück, um dort ihre völlige Wiederherstellung abzuwarten;
3) Franziska Schindler mußte den 1. Juni in ihre Heimath Kunzendorf, Kreis Habelschwerdt wegen zunehmender Brustleiden entlassen werden.
4) Mit der vorigen zugleich schied aus deren Schwester Magdalena Schindler wegen abgelaufener Lehrzeit.

Aus demselben Grunde schieden die vier folgenden aus:

5) Maria Völkel aus Neurode, Kreis Glaz;
6) den 1. Juli Auguste Pauline Hemel aus Breslau, sie begab sich wieder zu ihren Eltern;
7) den 16. Juli Rosina Schillmann, sie ging zurück nach Strehlitz, Kreis Oels;
8) den 18. September Eduard Zier aus Bunzlau, er wurde ebendahin entlassen;

wonach 1 männlicher und 7 weibliche Blinde ausgeschieden und Ende 1843 noch 31 männliche und 9 weibliche Blinde, incl. eines Schulgängers, als Bestand verblieben sind.

Dem Verein ist beigetreten der Königl. Ober-Landes-Gerichts-Rath Herr Teichert, wogegen wir das durch Kränklichkeit herbeigeführte Ausscheiden des Herrn Stadtrath Meyer bedauern.

In Gegenwart des Vorstandes der Anstalt wurden jeden Monat sämmtlichen Zöglingen ihre Arbeitsverdienste vorgelesen, womit zugleich eine Controlle der Aufführung, so wie eine Rechenschaft über die Fortschritte des Schulunterrichts nach dem vorgeschriebenen Lehrplane verbunden ist. Eine öffentliche Prüfung ist in diesem Jahre wegen des schon oben vermerkten stattgefundenen Abganges und wegen mangelhaften Gesundheitszustandes mehrerer Zöglinge nicht abgehalten worden. Dagegen fand sich der Verein bewogen, am 14. November die Gedächtnißfeier des 25jährigen Bestehens der Anstalt, als der Frucht seiner im Jahre 1818 öffentlich begonnenen Wirksamkeit, auf einfach festliche Weise zu begehen, worüber die Schlesische Zeitung vom 16. November bereits ausführlich berichtet hat, weshalb es hier genügen wird, Folgendes zu bemerken:

Den 40 gegenwärtig in der Anstalt befindlichen Zöglingen wurde unter Hinzunahme der für den 14. November schon bestehenden Michael Schlesingerschen Speisestiftung ein kleines Festmahl gereicht, worauf der Verein selbst in gleicher Absicht

sich in dem Lokale der Anstalt versammelte. Von den 280 Blinden, welche (mit Einschluß von 10 Schulgängern) seit der Eröffnung der Anstalt Zöglinge derselben gewesen, hatten sich, außer den 40 in der Anstalt wohnenden, auch die meisten der noch in Breslau lebenden Blinden eingefunden, um der von dem Vereinsmitgliede Herrn Senior Krause gesprochenen Festrede beizuwohnen und das Fest durch ihre musikalischen Leistungen zu verschönern. Ein Abdruck dieses Vortrages, der Allen gewidmet ist, welche durch Rath und That das Gedeihen der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt gefördert und sich dadurch zu werkthätigen Mitgliedern des Schlesischen Vereins für Blinden-Unterricht gemacht haben, ist dem vorliegenden Jahres-Berichte beigefügt. Die folgende Rechnungslegung über die gewerbliche Thätigkeit der Zöglinge, namentlich aber der Rechnungsabschluß über den Haushalt und den Vermögenszustand der Anstalt werden ihren Gönnern darthun, wie weit das durch sie geförderte Werk bis zum Schlusse des Jahres 1843 gediehen ist.

Breslau, den 29. Januar 1844.

Der Schlesische Verein für Blinden-Unterricht.

Freiherr v. Stein, General-Landschafts-Repräsent. — Schwürtz. Geh. Hofrath u. Ob.-Post-Direkt.
Heinke, Geh. Ober-Regierungs-Rath. — Biebrach. Stadtrath. — Dode, Maurermeister.
Fuhrmann, Geh. Justiz-Rath. — Dr. Kahlert, Professor. — Krause, Senior. — Dr. Kuh. Professor.
Latussek, Weihbischof. — F. W. Pulvermacher, Partikulier. — Sander, Regierungs-Sekretair.
Dr. Schönborn, Gymnasial-Direktor u. Professor. — v. Strantz, General-Lieutenant.
Teichert, Ober-Landes-Gerichts-Rath. — Warnke, Stadtrath.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Ein Aufsatz in Nr. 22. des Beobachters muß jedem Leser die Meinung aufdringen, als habe ich in böswilliger Absicht einem geschäftslos herumtreibenden Schlosserlehrlinge die Fertigung von Hauptschlüsseln in meiner Werkstätte gestattet, welches mich zu nachstehender Erklärung nöthiget. Vorgedachter Lehrling begegnete dem Meinigen, und verlangte von demselben einige Hauptschlüssel aus dem bei sich habenden Sperrzeuge unter glänzenden Versprechungen, behufs Einbruchs, geliehen zu haben, die ihm aber derselbe unter dem Vorwande vorenthielt, daß ich oft selbst aufsperren gehe, daher dieselben leicht vermissen könnte, gestattete ihm aber zum Feierabende während meiner Abwesenheit in die Werkstätte zu kommen, und sich das Benöthigte zu fertigen. Nach Hause gekommen, berichtete mir mein Lehrling sogleich diese Unterhandlung, welche ich auch gleich dem in demselben Hause wohnenden Polizei-Sergeanten anzeigte, und in Uebereinkunft mit diesem, die Ankunft des betreffenden Lehrlings in meiner Werkstatt abwartete, ihn im Beisein des Sergeanten bei der Fertigung des zweiten Hauptschlüssels betraf, worauf seine Verhaftung erfolgte. Die übrigen vier Schlüssel waren schon früher in seinem Besitz.

Carl Hellmich,
Schlossermeister auf dem Hinterdom.

*** (Gaunerei.) In voriger Woche kam ein ältlicher Mann zu einer Frau, die auf der Groschengasse wohnt, und Almosen bezieht, und verkündigte ihr, indem er der des Schreibens Unkundigen einen untersiegelten Zettel vorwies, sie möge sich nur auf den nächsten Montag um 5 Uhr auf dem Dome einfinden, wo ihr ein Legat von 2 Rthlr. ausgezahlt werden solle; ihm selbst aber möge sie 3 Sgr. Gebühren entrichten; andei erkundigte sich der Fremde noch nach einigen andern Almosengenossen, die in der Gegend wohnen sollten, indem er noch einige ähnliche Zettel vorwies, die er abgeben sollte. — Die Frau holte freudig die verlangten 3 Sgr.; — als sie aber von Jemandem aufmerksam gemacht wurde, daß sie schwerlich für ein Almosen, Gebühren zu zahlen habe, und man den an der Hausthür wartenden Gebühren-Einzieher ersuchte, doch in die Stube zu kommen, entschuldigte er sich mit Mangel an Zeit, und machte sich aus dem Staube. — Am nächsten Montag bewies es sich, daß der Mann die Leichtgläubigkeit der Frau, so wie anderer Armen benutzt hatte, um ihnen unter Vorspiegelung eines Almosens einige Groschen aus der Tasche zu locken.

G. R.

*** Am 21. Nachmittag hatten sich 2 junge Leute, wovon der Eine Schuhmacherlehrling, und als Dieb bereits bekannt ist, in einem Gasthause an der Straße nach Neumarkt eingefunden, und ohne etwas zu verzehren, sich bald wieder entfernt. Gleich nach ihrer Entfernung wurde man gewahr, daß aus einem im allgemeinen Gastzimmer stehenden und mittelst eines fremden Schlüssels geöffneten Glasschrank eine blechene Büchse mit Geld entwendet worden sein, und da sich der vorhin erwähnte junge Mensch während seiner Anwesenheit an Ort und Stelle namentlich fortdauernd in der Nähe dieses Schrankens aufgehalten hatte, so hielt man auch ihn dieses Diebstahls allein für verdächtig. Derselbe wurde daher auf der Stelle verfolgt, in der Nähe von Pöpelwitz eingeholt und verhaftet, nachdem man bei der vorgenommenen Revision seiner Person ihn wirklich im Besitz des gestohlenen Geldes gefunden hatte.

*** Ein hies. Kaufmann vermißte nach und nach mehrere Stücke gedruckte Kattune in seinem Waarenlager. Da sie von dort nur entwendet worden sein konnten, so machte derselbe einem Beamten Anzeige von seinem Verluste, worauf die angestellten Nachforschungen ergaben, daß sie ein Handelsmann käuflich an sich gebracht, jedoch schon wieder anderweitig veräußert habe. Um nicht genöthigt zu sein, den ursprünglichen Verkäufer zu nennen, läugnete derselbe indeß den Ankauf, obwohl er dessen dem Vernehmen nach vollständig zu überführen ist, und macht sich dadurch nicht allein selbst der Diebshehlerei verdächtig, sondern erschwert offenbar auch die Entdeckung und wohlverdiente Bestrafung der eigentlichen Diebe, die jedenfals unter der Klasse derjenigen zu suchen sind, welche gewöhnlich unter dem Vorwande, zu kaufen, in Laden eintreten, sich Waaren zur Ansicht vorlegen lassen, von diesen unbemerkt Stücke bei Seite bringen, und sich dann, ohne etwas gekauft zu haben, wieder entfernen.

(Schles. Z.)

*** (Vermächtnisse.) Die hierorts verstorbene verw. Ober-Berg-Amts-Canzlei-Inspektor Richter, geb. Kopisch hat dem hies. Hausarmen-Medizinal-Institut, dem Kinderhospitale zur Ehrenpforte und dem Elisabethiner-Convict, jeder Anstalt 10 Rthlr., und die verstorbene Philippine Friedel, geb. Sachs, den jüd. Waisenmädchen 50 Rthlr. den jüd. Waisenknaben 100 Rthlr., 3 frommen Talmudisten 12 Rthlr., den hies. Armen 20 Rthlr. vermacht.

(Unglaublich, aber wahr!) Noch haben die öffentlichen Nachrichten davon geschwiegen, und doch fand gestern in der Nähe des K. P. B. ein toller Spektakel, ja, eine Rauferei sogar sonder Gleichen statt! — Eine Menge Kerls, (lustige Fastnachts-Vögel etwa?) sämmtlich auffallend (in Grau) gekleidet, waren die Tumultuanten und Raufbolde; denen man auch durchaus nicht beikommen konnte, oder wollte; denn, diese verwegenen Kerls, waren — sollte man's glauben — in der That sämmtlich — Sperlinge! — —m—

(Wenn's wahr wäre!) Wie verlautet, sollen viele vornehme Leute, Damen und Herren, bereits sich das Wort gegeben haben, in diesem Sommer und auch ferner noch nur »Kleider aus rein leinenen Stoffen,« tragen zu wollen; um dadurch unsern armen nothleidenden Webern und Spinnern Arbeit und Brot zu verschaffen! (Ach wenn's wahr wäre! sagte Jemand; mehr als willkommen, — gesegnet ja sollte sie uns sein, diese neue, diese schöne Mode! —) —m—

Uebersicht der am 25. Februar c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Hofmeister Jochmann. Amtspr.: Kapl. Kausch.
St. Dorothea. Frühpr.: ein Fremder. Amtspr.: Pfarrer Weiß.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Barganđer. Nachmittag: Capl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Cur. Hübner. Nachmittagspr.: Kapl. Baucke.
St. Matthias. Amtspr.: Cur. Jammer.
Corpus Christi. Amtspr.: Pfarrer Thiel.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Welt-Begebenheiten.

, (Allen Frauen diene zur Nachricht,) daß sich in diesem Jahre Großes begeben wird, in diesem Jahre sind es 100 Jahre, daß der Kaffee in Deutschland eingeführt wurde. Werden die Verehrerinnen der Moccabohne nicht die Gelegenheit ergreifen, das 100jährige Fest dieser denkwürdigen Einführung zu feiern, und einige Dutzend Tassen heißen Bohnen-Nektar zu schlürfen? — Im Jahr 1644 kamen die ersten Kaffeebohnen aus Afrika nach Frankreich; 6 Jahre später pflanzten die Holländer den ersten Kaffeebaum auf der Insel Java und im Jahre 1744 wurde der Kaffee zuerst in Deutschland eingeführt und bald allgemein verbreitet.

, Zu einem Destillateur in Berlin trat vor Kurzem ein wohlgekleideter Mann und wandte sich an die Schänkerin mit folgenden Worten: „I, Mamsellken, jeben sie mir rasch enen kleenen Kümmel, denn ich hab' nich lange Zeit, ich muß in den Mäßigkeitsverein!"

, Das Privatvermögen des kürzlich verstorbenen, ehemaligen Königs der Niederlande wurde fabelhaft groß genannt; jetzt behauptet man an den Börsen, der „Graf von Nassau" habe nur etwa 40 Millionen Thaler hinterlassen, und Rothschild soll geäußert haben: „Ich glaubte, er befände sich in bessern Umständen."

, Das Fremdenblatt in Darmstadt meldete an einem Tage: Herr Ochs nebst Frau und Familie aus Hönningen, Herr Fleischer aus Leipzig, Herr Wurstmacher aus Bamberg.

, Der Canadier Hinton hat eine heizbare (?) Bekleidung, besonders für Jäger brauchbar, erfunden. Die Heizung geschieht durch ein angebrachtes Ventil. — Das Ventil deutet auf — Windmacherei.

, In London wurde im vorigen Jahre ein vollständig eingerichtetes Theater entdeckt, worin Monate lang ohne Wissen der Polizei gespielt worden war. — Dagegen spielt auf deutschen Bühnen so Mancher Jahre lang, ohne daß man in ihm einen Schauspieler entdeckt. —

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 18. Febr.: d. Schneiderges. A. Engel T.
Bei St. Adalbert. Den 16. Febr.: 1 unehl. S. — Den 18.: 2 unehl. T. — d. Maler A. Grunert T.
Bei U. L. Frauen. Den 18. Febr.: 1 unehl. T. —
Bei St. Corpus Christi. Den 15. Feb.: d. Drechslermstr. Schnorr Zwillings S.
Bei St. Matthias. Den 19. Febr.: d. Schneiderges. J. Hilbig T. — d. Töpferges. C. Bunke T.
Bei St. Mauritius. Den 18. Febr.: d. Kattundrucker J. Müller T. — d. Tischlerges. F. Fröhlich T. — d. Kunstgärtner J. Kiwitz T. — d. Tagarb. C. Mischke T. — d. Freigärtner Scholz in Ottwitz S.

Getraut.

Bei St. Vinzenz. Den 19. Februar: Müllermstr. G. Brosig mit R. Galetzka. — Schuhmacherges. C. Vater mit J. Janetzko.
Bei St Dorothea. Den 13. Febr.: Schuhmachermstr. A. Hoffmann mit Jgfr. E. Präckel. — Schuhmachermstr. C. Hoffmann mit Jgfr. E. Präckel. — Den 15.: Erbsaß Sohn aus Neudorf A. Müller mit Getreidehdlr-Wittfrau Moll, geb. Korsch. — Den 18.: Haushälter M. Berg mit verwittw. Maurerlehrl. Zimmer, geb. Schulz. — Haushälter J. Sperlich mit verwittw. Maschinen-Aufseher Gladisch, geb. Haberecht.
Bei St. Adalbert. Den 19. Febr.: Graveur A. Leiße mit Jgfr. M. Buchgarth. — Buchbinder und Antiquar R. Schimmel mit Jgfr. J. Jmjela.
Bei St. Matthias. Den 18. Febr.: Bürstenmacherges. M. Wankr mit A. Schneider. — Den 19.: Unteroffiz. 11. Inf.-Reg. Fr. Prinz mit C. Teplin. — Rittergutsbesitzer von Altscheitnig A. Schmidt mit Jgfr. M. Herde. — Tischlerges. C. Seidel mit Wittfrau H. Herrmann.
Bei St. Mauritius. Den 18. Febr.: Eisengießer F. Marticke mit B. Fiebag. — Tagarb. C. Schoch mit Jgfr. R. Müller in Treschen.

In der jüdischen Gemeinde. Den 4. Jan.: Kaufmann in Schurgast A. Waldmann mit Jgfr. R. Hille. — Den 7.: Schneidermstr. B. Alexander mit Jgfr. J. Bojanowe.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) An den Schneidermstr. Herrn Bräutigam, vom 20. d. M.
2) An den Buchhalter Herrn Gottwaldt, vom 22. d. M.
können zurückgefordert werden.
Breslau den 23. Februar 1844.
Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Sonnabend den 24. Febr.: „Zampa." Oper in 3 Akten. Musik von Herold.

Vermischte Anzeigen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.